

diese Beschränkung und die Anschaulichkeit von Metaphon den Kindern mehr Überschaubarkeit und damit auch Sicherheit geben. Mit kognitiv ausreichend entwickelten Kindern arbeite ich selbst meist nach P.O.P.T., Minimalpaarorientierte Intervention setze ich häufig zur sprachkreativen Vertiefung ein, für einen Aha-Effekt an der Schwelle zur Übernahme in die Spontansprache.

Literatur

- Fox, Annette V. (2003): Kindliche Aussprachestörungen. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag.
- Jahn, Tanja (2007): Phonologische Störungen bei Kindern – Diagnostik und Therapie (2. Aufl.). Reihe Forum Logopädie. Stuttgart: Thieme.
- Klose, M./Kritzer, C./Pretzsch, S. (2009): Aussprachestörungen bei Kindern. Sprachentwicklung, Diagnostik, Therapie. Reihe Basis Wissen Therapie. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag.

Penner, Z./Fischer, A./Krügel, C. (2006): Von der Silbe zum Wort. Rhythmus und Wortbildung in der Sprachförderung. Troisdorf: Bildungsverlag Eins.

Siegmüller, J./Kauschke, C. (2006): Patholinguistische Therapie bei Sprachentwicklungsstörungen. München: Elsevier.

Links oder Rechts? TRIALOGO Verlag, Konstanz 2002

Plappersack! TRIALOGO Verlag, Konstanz 2004
Zwillingsbilder. TRIALOGO Verlag, Konstanz 2004

Zu dem Autor

Michael Klose arbeitet als Logopäde in der Praxis für Logopädie und Legasthenietherapie A.-K. Frenzel in Görlitz. Schwerpunkte sind die Behandlung von Sprach- und Sprechstörungen bei Kindern mit geistigen Behinderungen, Behandlung von Sprach- und Schluckstörung bei Demenz in der Akutgeriatrie und Behandlung von Schluckstörungen nach Larynxteilresektionen in der HNO-Abteilung des Städtischen Klinikums Görlitz. Seit 1999 unterrichtet er an den Schu-

len für Logopädie der Bavaria Klinik in Kreischau und des ESB in Bad Neustadt die Fächer Rhinophonie/LKGS, Aussprachestörungen bei Kindern und Behandlung von Sprachentwicklungsstörungen.

Korrespondenzadresse

Klose.michael@gmx.de

Materialien

Arbeitsblatt 1	Differenzierung „hell“ – vs. „dunkel – klingend“
Arbeitsblatt 2	Zungenbilder zur Differenzierung „anterior – posterior“
Arbeitsblatt 3	Minimalpaarbilder /t/ - /k/
Arbeitsblatt 4	Referenzkarten
Arbeitsblatt 5	Auswahl von Neologismen zu Fallbeispiel 2 (P.O.P.T.)



Ein Bilderbuch und Spielideen für die Minimalpaartherapie: Die Katze mit der schwarzen Tatze

Sprachliche Förderziele: Vor- bzw. Rückverlagerung, Erarbeitung des Kontrasts alveolar – velar
Altersstufe: Vor- und Grundschulalter

Jennipher Wagner, B.A.

In der Minimalpaartherapie wird das Kind durch den kommunikativen Druck einer Missverständnissituation zur Veränderung seines phonologischen Systems angeregt (vgl. Hacker 2002). Gerade wenn man mit Kindern arbeitet, deren sprachliche Beeinträchtigungen den Kommunikationserfolg im Alltag einschränken und die ein ausgeprägtes Störungsbewusstsein zeigen, sollte die psychische Belastung des Kindes nicht durch evozierte Missverständnisse vergrößert werden (vgl. Fox 2011). Deshalb ist es Ziel dieser Spielideen, einen positiven kommunikativen Druck innerhalb eines motivierenden Kontexts zu erzeugen. So werden Missverständnisse als lustige „Unsinn-Situationen“ bewertet. Darüber hinaus soll es dem Kind durch die vorangehenden rezeptiven Übungen

und die Hilfestellungen (Schriftsprache, Referenzfarbe, phonembestimmtes Manualsystem [PMS]) ermöglicht werden, schnell Erfolgserlebnisse zu erlangen. Die Therapie kann so hierarchisch aufbauend auf der Einzelwortebene mit vielen Hilfestellungen bis zur Satzebene und der Produktion im Freispiel durchgeführt werden (vgl. Hacker 2002).

1 Einführung des Wortmaterials: Rezeptive Differenzierung

Das Minimalpaar-Haus (rezeptiv)

Als erster Einstieg wird im spielerischen Rahmen zunächst der Unterschied zwischen initialen Lauten anhand des Schriftbildes und der zugehörigen PMS-

Zeichen explizit gemacht, die von nun an als Referenzsymbole für die Initiallaute /k/ und /t/ verwendet werden. In einem ersten Spiel werden Bildkarten der Minimalpaare (Tab. 1), die zuvor auf der Rückseite mit dem jeweiligen Schriftbild versehen wurden, den beiden Fenstern des Minimalpaar-Hauses als Geschwisterwörter zugeordnet (Abb. 1). Das Haus findet sich auch im Downloadbereich.

Die Karten werden in doppelter Ausführung benötigt, um genug Übungsgelegenheiten zu bieten. Im Haus wohnen immer ein Bruder- und ein Schwesterwort zusammen, die sich ganz ähnlich anhören, so wie „Kim“ und „Tim“. Der Therapeut fordert das Kind auf, z. B. die „Katze“ in das Fenster zu legen. Gemeinsam wird anschließend die zugehörige Karte „Tatze“ gesucht. Dabei wird